

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 12

Artikel: Interview Hans Küng : "Gott ist im Kosmos, aber auch im eigenen Herzen"
Autor: Vollenwyder, Usch / Küng, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

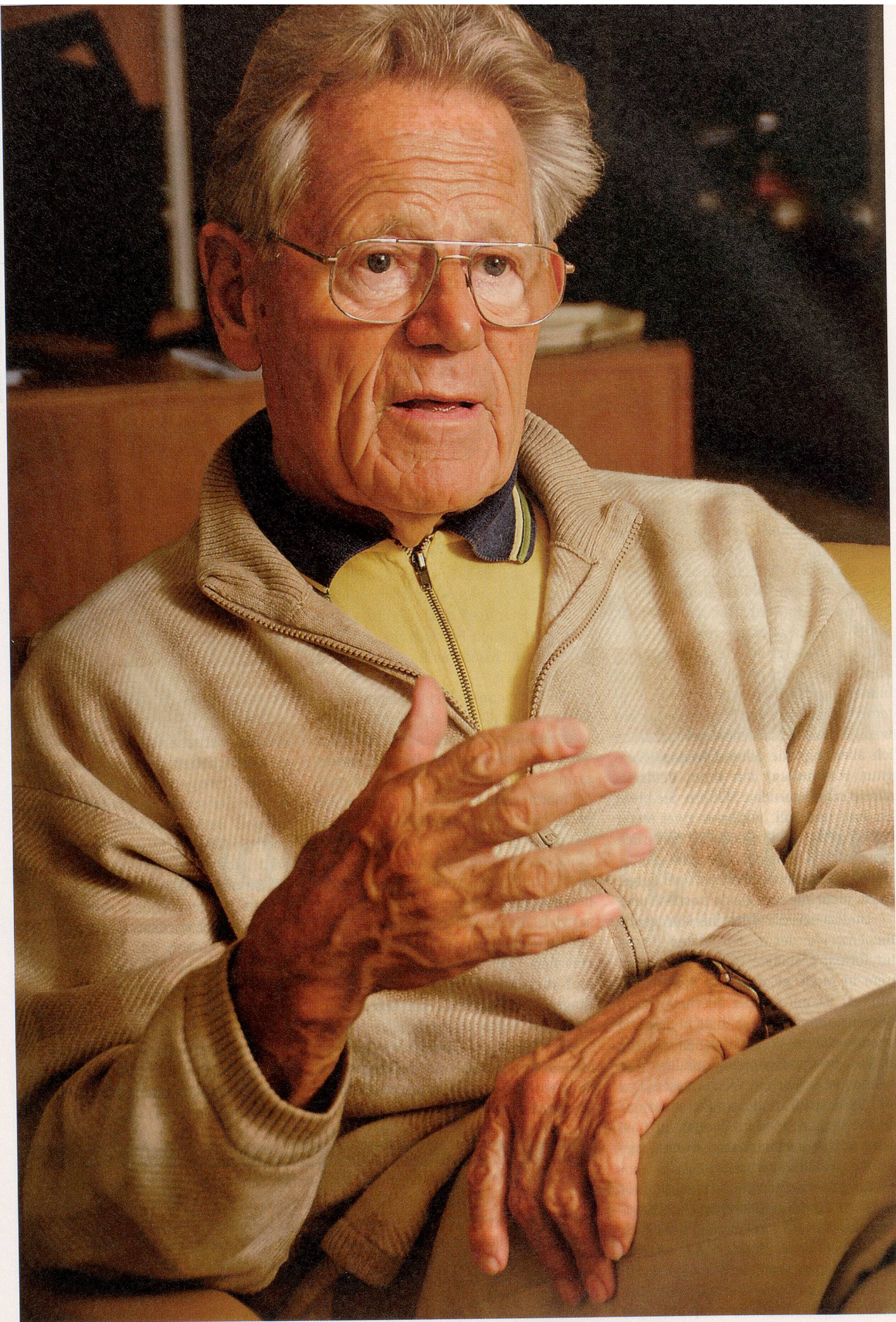
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Gott ist im Kosmos, aber auch im eigenen Herzen»

Er war Berater des Zweiten Vatikanischen Konzils, 15 Jahre später – 1979 – wurde ihm dann die Lehrbefugnis entzogen. Im «Projekt Weltethos» arbeitet der Theologe und Forscher Hans Küng für den Dialog zwischen den Religionen. Gott hat für ihn nie aufgehört zu existieren.

**VON USCH VOLLENWYDER
MIT BILDERN VON GERRY EBNER**

Bald ist Weihnachten. Was wünschen Sie sich? Dass man loskommt von dieser Kommerzialisierung, damit unsere junge Generation überhaupt noch weiss, wozum es an Weihnachten geht. Das Fest ist reich an emotionalen Werten.

Wegen der Geburt im Stall, Maria und Josef, den Hirten und den Königen? Für mich ist das Jesuskind nicht einfach das Baby im lockigen Haar. Es ist bereits die grosse Gestalt aus den Evangelien: Jesus von Nazareth, eine der heiligsten Figuren der Menschheitsgeschichte.

Auf Jesus Christus bezieht sich das ganze Christentum. Und deshalb hat es für mich eine politische Bedeutung, dass am Anfang des Christentums nicht ein Kaiser, Herrscher, Staatsmann oder ein General steht, sondern ein Kind. Dieses Kind mit seiner ungeheuer grossen Ausstrahlung ist eine Offenbarung von Gottes Menschenfreundlichkeit.

Gottes Menschenfreundlichkeit? Oft ist es schwer, daran zu glauben. Viel vom Unheil dieser Welt haben wir mit unseren eigenen Händen angerichtet. Und nicht an allem ist der US-Präsident schuld. Jeder Mensch kann das eigene Leben zu einem guten Teil selber gestalten. Dafür trägt er auch die Verantwortung.

Viele Menschen haben diese Möglichkeit nicht. Sie werden schon als Opfer geboren. Warum? Warum es Böses gibt und warum es zugelassen wird – darüber

haben sich Theologen und Philosophen durch all die Jahrhunderte hindurch den Kopf zerbrochen. Es gibt keine Antwort. Letztlich kann man nur im Vertrauen auf eine grössere, letzte Wirklichkeit sagen: «Ich akzeptiere, dass es so ist, und versuche, das Beste daraus zu machen.» Für dieses «vernünftige Vertrauen» gibt es keine rationale Beweisführung.

Ist das nicht eine sehr anspruchsvolle Haltung? An Festtagen ist es leicht, an Gott zu glauben. Bei Schwierigkeiten ist es schon viel schwerer. Das liegt daran, dass diese göttliche Wirklichkeit unsichtbar, ungreifbar und völlig anders ist als alles, was wir auf dieser Welt haben und uns vorstellen können.

EIN STREITBARER THEOLOGE

Hans Küng wurde am 19. März 1928 als ältestes von sieben Kindern in Sursee LU geboren. Er studierte in Rom und Paris und schrieb seine Dissertation über den Theologen Karl Barth. Nach zwei Jahren als Vikar an der Hofkirche in Luzern wurde er als Professor der Fundamentaltheologie an die Universität Tübingen berufen. Von 1962 bis 1965 war er offizieller Berater des Zweiten Vatikanischen Konzils. Nach Auseinandersetzungen mit der katholischen Kirchenleitung wurde ihm 1979 die Lehrbefugnis entzogen. Hans Küng blieb als Professor für ökumenische Theologie in Tübingen. Ein Jahr vor seiner Emeritierung übernahm er 1995 die Präsidentschaft der eben gegründeten Stiftung Weltethos. Mehr dazu im Internet unter www.weltethos.org

Welches sind die Voraussetzungen für einen solchen Glauben heute? Viele Leute glauben so, wie sie es in der Schule gelernt haben. Ihr Gottesverständnis hat sich nicht entwickelt. Dabei zeigt die Theologie heute auch andere Möglichkeiten des Glaubens. Darüber sollte man etwas wissen – und sich nicht mit Kindervorstellungen begnügen, die man auf jedem anderen Gebiet ablehnen würde.

Wie sieht denn heute ein mögliches Gottesverständnis aus? Gott thront nicht mit menschlichen Eigenschaften versehen oben im Himmel. Er ist auch nicht identisch mit der Natur oder irgendwo verborgen in einem Jenseits. Die heutige Theologie rechnet mit der Unendlichkeit Gottes: Gott ist eine Dimension in allen Dingen, im Kleinen wie im Grossen, im Kosmos, in der Natur, aber natürlich auch im eigenen Herzen.

Wie lassen sich Naturwissenschaften und Theologie verbinden? Sicher nicht, indem Gott als Antwort auf Fragen beigezogen wird, welche die Naturwissenschaften nicht beantworten können. Das wäre ein Missbrauch dieser grossen Wirklichkeit, denn die Wissenslücken in den Naturwissenschaften werden mit der Zeit immer weiter gefüllt. Ich vergleiche Gott lieber mit der Dimension «unendlich». Jeder kennt sie aus der Mathematik. Eine Zahl kann man immer weiter addieren, ohne dass man ans Ende kommt. Auch die einfachste Addition wie zwei plus zwei enthält diese Unendlichkeit.

Und wie lässt sich dieses Bild in die Theologie übertragen? Die Wirklichkeit

Gottes steht nicht als Schluss- und Höhepunkt über allem. Vielmehr ist sie diese reale Dimension «unendlich», die alles durchdringt und in allem schon enthalten ist. «Unendlich» ist dabei nicht eine mathematische, sondern eine spirituelle Grösse – wirklich, aber nicht greifbar.

Viele Menschen haben aber Sehnsucht nach einem persönlichen Gott. Wo ist er zu finden? Die Frage ist doch, ob man diese Wirklichkeit ansprechen kann. Ich meine ja, unbedingt! Ich kann nach oben schauen: «Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name.» Ich kann nach innen schauen, die Augen schliessen – und treffe wiederum auf diese göttliche Wirklichkeit. Ihr kann ich alles anempfehlen. Gerade das Christentum zeigt, dass am Ende die Barmherzigkeit Gottes steht und nicht ein grausamer Richter.

Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tod? Als gläubiger Mensch bin ich der Überzeugung, dass ich nicht in ein Nichts, sondern in diese letzte unendliche Wirklichkeit hineinsterbe. Ich glaube, dass das Leben zwar verändert, aber nicht beendet wird.

Aber eine Person Hans Küng wird es nicht mehr geben? Das ist keineswegs gesagt! Die Frage ist: Was ist die Person Hans Küng überhaupt? Ist sie die Raupe im Garten oder der bunte, frei sich bewegende Schmetterling, der daraus hervorgeht? Dieser ist nicht mehr die Raupe und ist doch noch die Raupe. Ein völlig verändertes Wesen...

Werden vor solchen Überlegungen nicht alle konfessionellen Unterschiede unwichtig? Für den Grossteil der Menschen von heute spielen konfessionelle Unterschiede sowieso keine grosse Rolle mehr. Auch in der Theologie wären sie längst aufgearbeitet. Es liegt nur an der katholischen Kirchenleitung, wenn das gemeinsame Abendmahl zum Beispiel noch nicht gestattet ist.

Hinzu kommen offene Fragen wie der Zölibat, die Ordination der Frau, die Sexualmoral ... Alle diese Fragen sind in der Theorie längst gelöst. Wenn der nächste Papst ein bisschen anders wäre oder ein neues Konzil zusammentreten würde... Wenn es in der katholischen Kirche

Volksabstimmungen gäbe, wären diese Probleme schnell gelöst. So bleibt in vielen Fällen nur die Selbsthilfe.

Heisst das, dass offizielle Kirche und Basis weiter auseinander driften? Die Gefahr besteht, dass wir mit der Zeit nur eine funktionierende Hierarchie haben und die Pfarreien ohne Seelsorger dastehen – ein unhaltbarer Zustand. Dagegen muss protestiert, an die Bischöfe müssen klare Forderungen gestellt werden. Das Kirchenvolk bezahlt ja Pfarrer und Bischöfe.

Haben Sie noch persönliche Gefühle der katholischen Kirche gegenüber? Selbstverständlich! Die katholische Kirche ist für mich nicht ein Apparat. Das sind die Leute, die ich in aller Welt kenne, das ist meine Heimatgemeinde Sursee, das sind die Leute hier in Tübingen – die Evange-

musste den Zölibat in Kauf nehmen – das tat man nach einigem Hin und Her auch. So habe auch ich mich für meine Berufung entschieden. Mit einer Familie hätte ich vieles nicht machen können: Ich war ganze Semester lang unterwegs, dozierte in Chicago, New York und Houston. Ich reiste für Vorträge ein halbes Jahr lang um die Welt. Bei solchen Beanspruchungen sagte ich manchmal: «Meine Kinder wären verlotterte Professorkinder geworden» – oder ich hätte meinen ganzen Lebensstil ändern müssen.

Seit 1995 sind Sie Präsident der Stiftung Weltethos. Wie sind Sie zu Weltethos gekommen? Schon zu Beginn der Achtzigerjahre führte ich Dialoge mit islamischen und jüdischen, hinduistischen und buddhistischen Gelehrten. Immer deutlicher wurde mir dabei, dass diese akade-

Gerade das Christentum zeigt, dass am Ende die Barmherzigkeit Gottes steht und nicht ein grausamer Richter.

lischen eingeschlossen. Ich bin nicht wegen der Bischöfe im Dienste dieser Kirche, sondern wegen der ungezählten Menschen, die zudem bitter enttäuscht wären, wenn ich aufgeben würde.

Haben Sie nie bereut, dass Sie Priester geworden sind? Zu meiner Zeit studierte man Theologie und wurde Priester, Laientheologen gab es noch kaum. Man

mischen Diskussionen auch eine hoch politische Bedeutung haben. Gleichzeitig realisierte ich, dass man zwar in vielen dogmatischen Glaubensfragen unterschiedlicher Meinung ist, dass aber die elementaren ethischen Standards in allen Religionen weithin übereinstimmen. 1990 schrieb ich das Buch «Projekt Weltethos». Drei Jahre später wurde die Weltethos-Erklärung bereits vom Parlament

BÜCHER VON HANS KÜNG

► Lassen sich Rationalität und Glaube verbinden? Was hält die Welt im Innersten zusammen? Warum gibt es nicht nichts? Hans Küng geht den letzten Fragen aus Sicht der Naturwissenschaften, der Philosophie und Theologie nach.

Hans Küng: «Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion», Piper-Verlag, München 2005, 245 Seiten, CHF 21.–.

► Das Glaubensbekenntnis geht vielen Menschen nicht mehr über die Lippen. Satz um Satz davon legt Hans Küng neu aus und interpretiert ihn aus der Sicht der heutigen Theologie. Das traditionelle Glaubensgebet erscheint in neuem Licht.

Hans Küng: «Einführung in den christlichen Glauben. Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Zeitgenossen erklärt», Piper-Verlag, München, Sonderausgabe 2006, 255 Seiten, CHF 27.60.

► Als aktiver und kritischer Theologe hat Hans Küng die katholische Kirche ein Stück weit mitgestaltet. Im ersten Teil seiner Autobiografie verbindet er seine persönliche Lebensgeschichte mit der Kirchengeschichte.

Hans Küng: «Erkämpfte Freiheit. Erinnerungen», Piper-Verlag, München 2002, CHF 27.70.

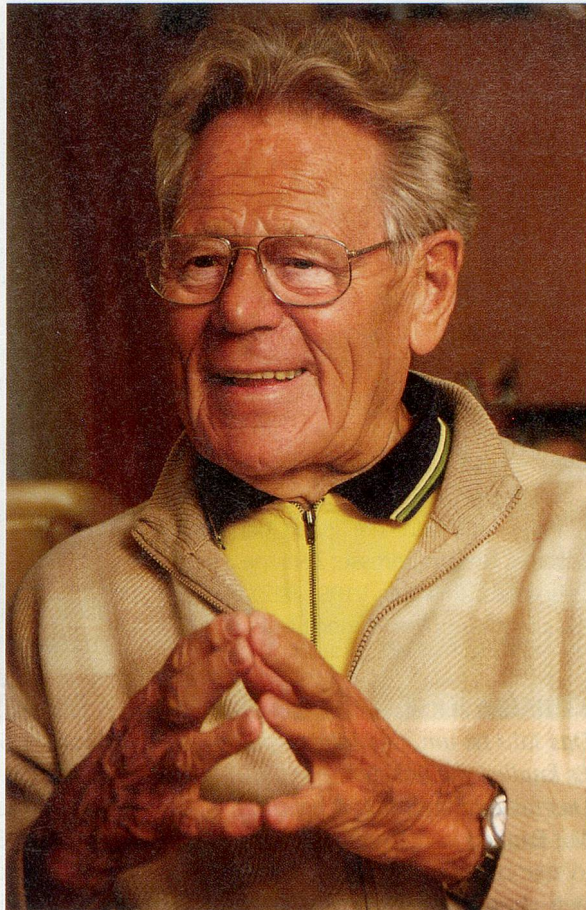
Bestellatalon Seite 68.

der Weltreligionen verabschiedet, 1995 konnte dank eines grosszügigen Lesers die Stiftung Weltethos gegründet werden. Jetzt suchen wir erneut Sponsoren, um die finanzielle Basis unserer Stiftung zu verbreitern.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus? Wir betreiben im Interesse der besseren Verständigung zwischen den Religionen theologische und religionswissenschaftliche Grundlagenforschung, halten Vorträge und machen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Wir produzierten Fernsehserien und CD-ROMs zu den grossen Religionen. Wir stellen Materialien für Religions- und Ethikunterricht auch in Schulen zusammen und präsentieren vielerorts unsere Wanderausstellung über Weltethos und Weltreligionen. Zudem entwickeln wir ein interaktives Internet-Lernprogramm zu Weltethos. Wir wirken auch in der UNO und anderen internationalen Organisationen mit.

Was wünschen Sie sich für Weltethos? Als ein näheres Ziel wünschte ich mir, dass sich die Schweiz und andere Nationen bei der UNO für ein Weltethos einsetzen würden: damit in der Vollversammlung der Vereinten Nationen über diese ethischen Standards, die ja allen Völkern gemeinsam sind, eine Aussprache stattfinden würde. Es besteht schon der Vorschlag einer universalen Erklärung der menschlichen Verantwortlichkeiten zur Unterstützung der Menschenrechtserklärung.

Wo sehen Sie bereits Erfolge? Die Grundüberzeugung von Weltethos, «Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen, kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog und kein Dialog ohne Grundlagenforschung in den Religionen», hat sich in kurzer Zeit fast weltweit durchgesetzt. Der UNO-Generalsekretär Kofi Annan war schon



vor Jahren in Tübingen. Der deutsche Bundespräsident Horst Köhler, früher Direktor des Internationalen Währungsfonds, hat unsere Wanderausstellung dort eingebracht. Auch dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Jacques Rogge, ist Weltethos ein Anliegen. Und im Vorfeld der Fussballweltmeisterschaft war Weltethos auf einem Forum zu Sportethos in der Paulskirche in Frankfurt präsent.

Passen Weltethos und Fussball zusammen? Der Fussball ist ein klassisches Beispiel, dass im Zusammenspiel Regeln allein nicht genügen. Es braucht auch Fairness und einen sportlichen Geist, um sie einzuhalten. Fairness und Sportsgeist sind eine Frage der inneren Einstellung, letztlich eine ethische Frage – auch für die Fans. Eine solche ethische Grundhaltung müsste in Politik und Wirtschaft ebenfalls als verbindender Wert gelten.

Sind Sie ein verkappter Fussballfan? Nein, ich schwimme, und im Winter fahre ich Ski. Ich schaue mir im Fernsehen natürlich grosse Spiele an, und ich war Ehrengast beim Länderspiel Schweiz–

Frankreich. Grundsätzlich aber überlege ich mir immer genau, wofür ich meine Zeit einsetze. Als ich mit 32 Jahren als jüngster Professor nach Tübingen kam, hatte ich das Gefühl, es liege endlos Zeit vor mir. Jetzt weiss ich, dass sie befristet ist, bestenfalls auf ein paar Jährchen.

Und wofür setzen Sie sie ein? Die Probleme der Amtskirchen, über die alles gesagt ist und die schon längst gelöst sein könnten, sind mir keine intellektuelle Herausforderung mehr. Zu forschen, zu denken, mit bedeutenden Wissenschaftlern zu diskutieren, mich im Namen von Weltethos in die Politik einzumischen – ja, das ist anspruchsvoll und eine geistige Herausforderung!

Woher nehmen Sie die Energie dazu? Ich habe eine gute physische und psychische Konstitution mitbekommen, das ist sicher die beste Voraussetzung. Zudem lebe ich vernünftig. Ich schreibe nach Möglichkeit draussen an der Sonne, da fühle ich mich wohl. Ich schwimme jeden Tag, mache täglich meine Übungen. Und ich nehme auch nicht alles so ernst. In unserem Haus wird viel gelacht. Zudem bin ich in meinem christlichen Glauben verwurzelt.

Wo fühlen Sie sich mehr zu Hause, in Tübingen oder in Sursee? Ich bin an beiden Orten ganz daheim, und ich bin Ehrenbürger von Sursee und Tübingen. Es bedeutet mir unendlich viel, dass ich regelmässig in die Schweiz zurückkehren kann. Ich habe mit zunehmendem Alter noch immer mehr Freude an der Natur bekommen. Wenn ich am Sempachersee bin, kann ich die Vögel beobachten, das Wetter, die Berge und zugleich meine Gedanken weiterentwickeln.

Welches ist Ihre nächste Arbeit? Ich arbeite am zweiten Band meiner Memoiren. Mein Leben ist verschlungen mit der Kirchengeschichte. Ich war ja mit Joseph Ratzinger auch Mitspieler und habe vieles in der katholischen Kirche mitbestimmt. Ich möchte auch meine Sicht der Dinge hinterlassen, denn ich weiss, dass die offizielle Kirche ihre Geschichte etwas anders wahrnimmt, als ich sie sehe – als «The loyal opposition of His Holiness»: Ich gehöre zur «loyalen Opposition Seiner Heiligkeit». ■